Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1985)

Artikel: Gasenzer, eine Schweizer Ostpreussen-Familie

Autor: Erbach, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gasenzer, eine Schweizer Ostpreussen-Familie

Von Jakob Erbach, Kaiserslautern

Im Rahmen meiner seit 1929 betriebenen Familienforschung stiess ich auch auf den Namen Gasenzer.

Anfang der 1730er Jahre heiratet in Simonischken, Kreis Insterburg, eine Maria Katharine Gasenzer, die Tochter des Schweizer Kolonisten Andreas Gasenzer, einen Hans Zahlmann in Kamswyken.

In Ostpreussen, damals Preussisch-Litauen genannt, war 1708 die Pest ausgebrochen und raffte viele Menschen dahin. Wie furchtbar diese Geissel der Menschheit dort wütete, geht daraus hervor, dass 1710 nicht weniger als 10'834 Bauernhöfe königlicher Untertanen ausgestorben und verlassen waren. Am stärksten heimgesucht waren die Aemter Ragnit, Tilsit, Memel und Insterburg. Auf das Amt Insterburg entfielen allein 4'620 verwaiste Bauernstellen. Vor allem musste der Verlust an Menschen ersetzt werden, wenn die schweren Wunden, welche die Seuche geschlagen hatte, geheilt werden sollten. Noch während der Pestzeit begann der Preussenkönig Friedrich Wilhelm I. mit der Wiederbesiedlung der am stärksten betroffenen Gebiete. Dass dafür in erster Linie die Heranholung von Bauernfamilien aus der Provinz, also aus der preussisch-litauischen Bevölkerung selbst in Betracht kam, ist klar. Das war dem Umfang nach die grösste, den Kosten nach die billigste und der Ausführung nach die leichteste Wiederbesiedlung. Das gleiche galt auch für den polnischen Zuzug.

Auf diese Weise war aber noch nicht die Hälfte der Höfe, deren Besitzer von der Pest geschlagen worden waren, wiederbesiedelt. Der König liess in allen deutschen Gauen die Werbetrommel schlagen. In der Schweiz ging die Anwerbung von dem Ländchen Neuenburg, heute Kanton Neuchâtel, aus, das 1707 nach dem Aussterben des Hauses Longueville an das preussische Königshaus gefallen war. Unter Auswertung der Archivalien des Preussischen Staatsarchivs Königsberg erschien schon in der Sonntagsbeilage 35 zur Vossischen Zeitung (Nr. 409 vom 1.9.1907) ein Aufsatz "Auswanderung aus Neuchâtel nach Ostpreussen" von Skalweit. Dr. Siegfried Maire, Berlin, brachte in der altpreussischen Monatsschrift (Band 46, Seite 418 bis 458, Königsberg 1909) eine Publikation über "Die ersten Schweizer Kolonisten in Litauen". Jedenfalls haben diese Schweizer Kolonisten mit dazu beigetragen, dass Ende 1711 von den ein Jahr zuvor noch leerstehenden 10'834 Höfen bereits 4'241 wieder neue Besitzer hatten.

Dass sich aber die Wiederbesiedlung des menschenleer gewordenen Preussisch-Litauens noch Jahre hinauszog, geht daraus hervor, dass noch in den Jahren 1724/25 nach den Königsberger Unterlagen "gemäss Recapitulation" aller und jeder Personen, die nach Ostpreussen abgegangen sind,

aus	Magdeburg	587 Personen
"	Halberstadt	766 Personen
"	Churmarkt	626 Personen

aus	der Neumark	201 Personen
"	Pommern	511 Personen
"	der Pfalz und Nassau	1'475 Personen
	insgesamt	4'166 Personen

gekommen waren (leider ohne Namensnennung).

Dass man in gewissen Herrschaftsgebieten diese Auswanderung aber nicht gerne gesehen hat, geht daraus hervor, dass beispielsweise die Herrschaft Wittgenstein 1723 ein Edikt gegen die Auswanderung nach Litauen erliess, das 1724 unter Strafandrohung wiederholt wurde. Der Graf stellte seinen Untertanen vor, dass sie ihm mit Leib und Leben eigen seien und daher ohne Consens und vorherige Entlassung aus der Leibeigenschaft nicht auswandern dürften, andernfalls sie schwerste Vermögens- und Leibesstrafen zu erwarten hätten. Die damalige Aristokratie hatte eben ihre eigenen Vorstellungen über Menschenrechte. Es musste der sogenannte Zehntpfennig entrichtet werden, d.h. jeder, der aus der Herrschaft wegzog, musste den zehnten Teil des mitgenommenen Vermögens an die Herrschaft entrichten.

Ueber die Schweizer Auswanderung jener Jahre nach Ostpreussen liegt auch schweizerische Literatur vor, so hat Herr Kantonsschullehrer Jakob Kuratli in Azmoos im letzten Krieg anlässlich der schweren Kämpfe in Ostpreussen in einem Artikel im "Obertoggenburger" auf die damaligen Schweizer Auswanderungen hingewiesen und sich dabei im wesentlichen auf eine ältere Mitteilung des Geschichtsforschers Hitzigrath, ehemals Rektor in Eydtkuhnen, berufen, der mütterlicherseits von einer Werdenbergerin abstammte. Lange vor ihm hat aber schon Herr David Hilty-Kunz, ebenfalls ein Werdenberger, im Jahre 1900 über jene Auswanderung von Werdenbergern geschrieben, ohne dabei allerdings Namen dieser Werdenberger Familien zu nennen. In seiner Arbeit über die freien Walser hat Jakob Kuratli verschiedene von Wartau und der Walsersiedlung Matug ausgewanderte Familien erwähnt. Seine Quelle war das Grätschiner Kirchenbuch. In einem Separatdruck der Glarner Nachrichten 1931 hat auch Herr Archivar Friedrich Frey in Glarus über Auswanderungen von Glarner Familien nach Ostpreussen berichtet. Darin sind aber keine Werdenberger Familien erwähnt. Jedenfalls sind aber in verschiedenen Dörfern um Insterburg und auch in Insterburg selbst bereits für die Jahre 1710, 1711, 1712 und 1713 Schweizer Ansiedler nachweisbar, darunter verschiedene Gasenzer-Familien. Das Angebot der Preussischen Regierung an auswanderungslustige Schweizer war ja auch sehr verlockend, zumal es in eine Zeit fiel, in der das Alpenland wieder einen Bevölkerungsüberschuss, insbesondere an Bergbauernsöhnen hatte, den die spärlichen Bergwiesen nicht mehr ernähren konnten. Viele junge Schweizer waren schon immer in die Fremde gegangen, um als Soldat in fremden Heeren ihr Leben zu fristen.

Wer aus der Schweiz auf eigene Kosten nach Ostpreussen reisen und auch aus eigenen Mitteln den für das Bauerngut vorgeschriebenen Besatz selbst bestreiten und auch die Beschaffung

von Saat- und Brotgetreide selbst finanzieren konnte, erhielt sechs oder sieben Freijahre. Wer wohl auf eigene Kosten reisen, aber das nötige Geld für den anzuschaffenden Besatz nicht aufbringen konnte, - und das waren die meisten - bekam drei oder vier Freijahre. Wer auch noch auf des Königs Kosten reiste, bekam nur ein Freijahr. Mit Handwerkern war es ähnlich. Wer z.B. als Schmied auf eigene Kosten reisen und sich dann auch noch die Schmiede selbst einrichten konnte, erhielt ebenfalls sechs Freijahre.

Die im Staatlichen Archivlager Göttingen heute noch vorhandenen sogenannten Schweizerlisten enthalten zwar nur die Namen einiger Einwanderungswellen, insbesondere der ersten von 1710 und 1711; aber in Verbindung mit der Auswertung der zum Teil ebenfalls noch vorhandenen Prästationslisten besteht immerhin die Möglichkeit, die Einwandererfamilien in den ersten Generationen weiter zu verfolgen. Die Schweizer Kolonisten hatten gegenüber den alteingesessenen Bauern manchen Vorteil, vor allem die Freijahre und die Freistellung vom Scharwerksdienst. Sie mussten aber auch mehr als einmal sich ihrer Sonderrechte wehren. Einmal mussten sie sogar mit einer Abordnung bis zum Preussenkönig nach Berlin gehen, um die zugesagten Vergünstigungen zu verteidigen und durchzusetzen. Der aus Grabs stammende, 1710 in Packalehnen angesiedelte Adrian Gasenzer spielte 1722 beim Aufstand der Schweizer eine führende Rolle.

Die ersten Jahre waren für die Schweizer Kolonisten sehr hart. Trostlos war oft der Zustand, in dem sie nach so langer, beschwerlicher Reise ihr neues Heim antrafen. In den angewiesenen Hofstellen war oft die Umzäunung eingefallen, manchmal auch gewaltsam eingerissen oder entwendet worden. Die Wohnhäuser hatten oft keine Türen und Fenster, und die litauischen Nachbarn hatten aus den Wirtschaftsräumen gar manchmal gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war.

Die ersten Schweizer kamen im Jahre 1710 nach Ostpreussen. Es waren 34 Familien, davon 32 aus der französisch sprechenden Schweiz, hauptsächlich aus dem Fürstentum Neuenburg. Sie wurden alle im Amt Insterburg eingesetzt. Unter diesen ersten Einwanderern waren nur zwei deutschsprechende Siedler, Christian Gasenzer und Nikolaus Stocker. Beide wurden im Dorf Purwienen, südlich von Judtschen (Kanthausen) angesiedelt. Nach Eintreffen der ersten Meldungen über die glückliche Ankunft im Insterburgischen machten sich bald weitere Familien auf den weiten, beschwerlichen Weg nach dem 1600 km entfernt gelegenen Ostpreussen. Darunter waren auch wieder Leute aus dem Werdenbergischen, aber auch aus dem Wartauischen und der hierzu gehörenden Walsersiedlung Matug oberhalb Azmoos am Ostabhang des Gonzen. Unter diesen 1711 im Insterburgischen angekommenen Siedlern befanden sich einige Gasenzer-Familien. In einer Schweizer Liste aus jener Zeit steht bei Gasenzer der Zusatz "eine der ältesten Familien aus Werdenberg", was mir dann Veranlassung war, in dem Ländchen Werdenberg die Suche nach Gasenzer aufzunehmen.

*

So sehr auch die Aussiedler in den ersten Generationen die Erinnerung an die alte Heimat pflegten, die Söhne und Töchter immer wieder in Schweizer Familien einheirateten, so gingen doch im Laufe der Zeit die Erinnerung und das Wissen um die Schweizer Herkunft verloren. Die meisten der heute in der Bundesrepublik und in der DDR wohnenden Nachfahren jener ersten Schweizer Kolonisten, mit denen ich in Verbindung kam, wussten von der Schweizer Herkunft ihrer Vorfahren nichts mehr. Andere wiederum hörten in der Schule ihres ostpreussischen Dorfes vom Lehrer oder vom Pfarrer, dass ihre Vorfahren Exulanten (Verbannte) aus der Salzburger Gegend gewesen seien. Ausgerechnet in Judtschen, das um 1720 herum zur reformierten Zentralpfarrei der Schweizer geworden war, hatte der Pfarrer in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen den Schülern dieses Wissen vermittelt. Tatsache ist allerdings, dass in jener Gegend auch Exulanten angesiedelt wurden. Das lag aber zeitlich nach der Schweizer Einwanderung. In Draupchen, Kreis Gumbinnen, waren die Einwohner hauptsächlich Exulanten-Nachkommen, nicht aber die von Simonischken über Wersmeningken nach Draupchen gekommenen Gasenzer.

Die ehemalige Grafschaft Werdenberg, von 1517 bis 1798 Aussenvogtei des Standes Glarus, heute südöstlicher Teil des Kantons St. Gallen, hat eine sehr alte Geschichte. Zu Beginn dieses Jahrhunderts, aber auch schon im vergangenen Jahrhundert, erschienen darüber verschiedene Publikationen und Dissertationen.

Von Herrn lic. iur. Franz Perret vom Stiftsarchiv St. Gallen erschien 1950 die zweite, revidierte und erweiterte Auflage seiner Schrift "Die Geschichte der Landschaft Sargans und Werdenberg" mit dem Untertitel "Die Geschlechter Unterrätiens". Ueber Gasenzer schreibt er darin wortwörtlich: "Gasenzer kommt von der Fraktion Gasenzen resp. Gasenza b. Gams, also aus romanisch da Casenza. Ca Senza bedeutet seinerseits Casa Cresentia, d.h. Familie oder Haus des Crescentius oder der Crescentia, des Wachsenden oder der Wachsenden. Crescentia heisst romanisch cresenca. Bekanntlich stossen aber die romanischen Namen gerne die erste Silbe ab, so bleibt Senza. Aus Crescentius sind auch andere Familiennamen gebildet, so Gresenz, Greschenz, Senz, Zens. Gasenzer hat es in der ganzen Schweiz heute nur noch in Buchs (seit 1484) und in Grabs. Sie sind an beiden Orten alteingebürgert."

Allerdings wohnen heute auch einige Gasenzer-Familien in Zürich, eine in Glarus und eine in Sax. Im Falle Gasenzer handelt es sich also - wie mir auch der Rätoromanenforscher Dr. Werner Camenisch in Wetzikon bestätigt - zunächst um einen Herkunftsnamen vom deutschen Typus auf "er" zum Ortsnamen "Gasenzen" oder "Gasienz" oder auch "Gussientz", was aber nichts über die Sprache des so bezeichneten Zugezogenen aussagt.

Ueber "Gasenzen" als Ortsname schreibt der Rätoromanenforscher Dr. Andrea Schorta, Chur, im Rätischen Namenbuch (Bd. 2, Etymologien, Bern 1964, S. 706): Gazienz:

1) Gazienz (Malans) alter Dorfteil,
dazu Gazienägger, Gazienstobel, Gazienzawald,
urk. s. XIII m. in Causcenci una vinea,
1343 Gussenz, 1430 Gusientz, 1449 Cunsientzen,
1475 Gusentz, 1495 Gassientzen, 1512 Gasientzen,
1514 Gasientzenbach, 1524 Gusienzen banholtz,
1539 Gasientzenecker, 1566 Gassientzly,
1592 Gasientzentobel, 1593 Gasientzen,
1649 Gassienz, 1746 Gazienzen.
2) Casenz (Untervaz) Dorfbach, urk. 1438 Cussiencz,
1438 ain hofstat gelegen Sor Cussiencz,
1448 Contzens, 1473 Gasuntz der Bach.
Dazu heute Walcasentz Alp.
3) Caseanz, Casienz (urk. nach Gabathuler, Wartau 24).
Gasientz, Garseanz,
Gasenca, steile gegen Süden abfallende Halde bei Fontnas.
4) Gasenzen, Weiler Gemeinde Gams, Kt. St. Gallen
(cf. Schlatter, St. Galler Ortsnamen 1, 13; 2.59 mit
irriger Etymologie). Zweifellos vorrömisch, zum Flussnamen des verbreiteten Typus, Consantia, ef. BNF 2,
124, ibid. 5, 102.
Die bündnerischen Formen verlangen jedoch die Grundform
Cosentia bzw. Casentia."

Jedenfalls ist der Name vorrömisch und wäre also z.B. mit dem italienischen Cosenza in Kalabrien zu vergleichen. Das Land Werdenberg war eine typische Uebergangszone, in der wahrscheinlich während langer Zeit Deutsch und Romanisch nebeneinander gesprochen wurde. Herr Dr. Camenisch schrieb mir, es dürfte daher ein wenig erfolgversprechendes Unternehmen sein, nach Beweisen für walserischen oder romanischen Ursprung eines Namensträgers wie Gasenzer zu suchen.

Laut dem Buchser Urbar (Grundbuch) von 1484 wohnen zur Zeit der Erstellung bereits ein Ludwig Gussentzer und ein Josin Gussentzer in Buchs. Ludwig Gussentzer war bei den "13 ehrenwerten Männern", die den Umgang für die Erstellung dieses Urbars von 1484 mitmachten und denen grosse Gewissenhaftigkeit bestätigt wurde. Man darf daher auch annehmen, dass dieser Ludwig Gussentzer um 1484 kein Neuzugezogener war, sonst hätte er nicht das Vertrauen besessen, bei diesem Umgang mitzuwirken. Er musste ja auch die Liegenschaften der einzelnen Mitbewohner genau gekannt haben. Damit ist auch der da und dort aufgekommenen Ansicht widersprochen, dass die Gasenzer zu Beginn der Reformation aus Gams, das zur katholischen Herrschaft Gaster gehörte, in das reformierte Buchs und Grabs abgewandert seien. In welchem Verwandtschaftsverhältnis Ludwig und Josin Gussentzer standen, ist dem Urbar nicht zu entnehmen.

Im"Jarzitbuoch der kilchen und pfruond zu Buchs von Ao. 1540" erscheinen ebenfalls zwei Gussentzer, der Pfarrer Heinrich Gussentzer und der Bauer Burkart Gussentzer. Auch da war zur genauen Feststellung und Beschreibung der Grundstücke und ihrer Grenzen ein Umgang erforderlich, an dem der Pfarrer Heinrich Gussentzer, der auch verschiedene Güter hatte, mit-

wirkte. Das Original dieses Jahrzeitbuchs umfasst 18 lose Blätter und liegt im Kantonsarchiv Glarus. Von Lehrer Nikolaus Senn in Werdenberg wurde es kopiert und im Dezember 1872 im Druck herausgegeben. Auch hier ist nicht festzustellen, in welchem Verwandtschaftsverhältnis der Pfarrer Heinrich Gussentzer und der Bauer Burkart Gussentzer zueinander gestanden haben, ob es etwa Söhne der im Urbar von 1484 genannten Gasenzer waren.

Im Urbar von Grabs, das 1476 erstellt wurde, erscheint noch kein Gussentzer oder Gassentzer-Namensträger. Ein Jahrzeitbuch, wie das von 1540 für Buchs, liegt für Grabs nicht vor. Vielleicht wurde es beim Pfarrhausbrand von 1730 vernichtet.

Freundlicherweise wurden mir vor einiger Zeit vom Staatsarchiv St. Gallen alle Seiten des Urbars Werdenberg von 1543 und von 1581, auf denen der Name Gussentzer oder Gassentzer erscheint, in Fotokopie zur Verfügung gestellt. Auch davon liegt das Original in Glarus, während St. Gallen nur eine Abschrift besitzt. In diesem Werdenberger Urbar erscheinen verschiedene Gussentzer bzw. Gassentzer, deren Besitzungen oder Höfe hinsichtlich ihrer Lage genau beschrieben sind. Danach haben in der Umgebung von Buchs und Grabs ausser dem schon genannten Heinrich Gussentzer, dem Pfarrer und dem Bauern Burkart Gussentzer um dieselbe Zeit auch noch andere Gussentzer gewohnt.

1543 sass auf dem Hof "Schüsselechen" ein Andreas Gussentzer. 1581 wird als Besitzer dieses Hofes "Andreas Gussentzers syn Dochtermann" Hans Rohrer genannt, der seinerseits wieder als "Schweher von Amann Gussentzer" bezeichnet wird. Dieser Ammann Gussentzer wird wiederholt genannt. Er besass lt. Werdenberger Urbar von 1581 einen Acker in Grabs, der an die "Grabser pfruond" grenzte, war Mitbesitzer des Waltershofes in Grabs und hatte auch ein Stückli zu Runklafer in Grabs, das er seinem Herrn abgekauft hatte.

Dieser Ammann Gussentzer hiess vermutlich mit Vornamen Andreas und muss das Wappen geführt haben, das heute der Zürcher Konditor Andreas Gasenzer auf seinen Pralinen-Packungen führt. Es wurde ihm von einem Heraldiker im Staatsarchiv Glarus ausfindig gemacht. Dieses Gasenzer-Wappen zeigt im roten, schwarzgerandeten Schild einen goldenen Maiskolben, auf dem weissen Helm mit rot-goldenen Decken drei in rot-gold gefasste Federn, die rechte und linke Feder rot, die in der Mitte golden.

Der ebenfalls im Urbar von 1543 erwähnte Heinrich Gussentzer, dessen Gut zu Pramallans bei Malans (Wartau) gelegen war und ans "Funtnaser Veldt" grenzte, war vermutlich identisch mit dem im Urbar bzw. im Jahrzeitbuch genannten Pfarrer Heinrich Gussentzer. 1581 wird von einem Acker gesprochen, in der "Grossen Graaf" gelegen, als von Heinrich Gussentzers Erben Gut.

Im Jahrzeitbuch von 1540 nicht genannt, wohnt lt. Urbar von 1543 ein Joseph Gussentzer im Rheintal, nahe der Arg. Nachgetragen ist ein "Gussentzers wibs gutt" im "Grätschiner veld".

1581 wird bei Beschreibung des Appenzellerhofs von Cuni Gassenters Erben Gut gesprochen, das in der Nähe des "Sürüllbaches" lag.

Ein "Hans Gussentzer und syn Dochter" (im Jahrzeitbuch ebenfalls nicht genannt) wohnt laut Urbar 1543 auf dem Hof "Dursch", dieshalb des Bächli.

Ein Fluri Gassentzer wohnt 1581 "auf dem Gylis von Glatt-Hof", auch Hof im "Graben" genannt.

Einer Trina Gassentzerin Gut lag laut Urbar im "Azmooser Veldt", das "viertsyts" an die Seveler Allmend grenzte.

Ein Rudi Gussentzer schliesslich ist 1543 zusammen mit Claus Spitz Besitzer des "Wännckenhofs" am "Pilols", der ein Erbhof war und keinen "Eerschatz" brachte.

Der 1581 auf dem Wännckenhof genannte Heinrich Gassentzer war wahrscheinlich ein Sohn des vorstehend genannten Rudi Gassentzer. Dieser Heinrich Gassentzer muss aber bald nach 1581 verstorben sein, denn an seiner Stelle wird dann Barbara Gassentzers Erben Gut genannt.

Ich habe versucht, auf dem ersten Blatt der von mir erstellten Gassentzer-Stammtafel all diese Gassentzer zusammenzustellen. Obwohl auf Höfen um Buchs einige Gussentzer für die Jahre 1540 bis 1600 feststellbar sind, lässt sich aber der lückenlose Nachweis zu den heute in Buchs wohnenden Gasenzer nur ab Hynrich Gassentzer nachweisen, der ca. 1615 in Buchs geboren und 1666, 1675 und 1682 im Nachtrag zum Buchser Urbar von 1484 genannt ist.

Günstiger ist es bei der Grabser Linie der Gassentzer. Rudi Gassentzer, im Werdenberger Urbar von 1543 als auf dem Wännckenhof wohnend erwähnt, ist wohl der Stammvater aller Grabser Gassentzer. Wenn auch die Grabser Kirchenbücher leider erst 1733 beginnen, so war es doch möglich, über die Kirchenbücher von Sax/Frümsen und Berlin Neue Kirche den Anschluss zu finden.

Die im Werdenberger Urbar von 1543 und 1581 genannten Höfe sind heute nicht mehr bekannt. Gelegentlich einer Rückfrage beim Bürgermeisteramt Grabs wurde ich an Herrn Dr. Hans Stricker in Chur verwiesen, der selbst von Grabs stammt und seine Dissertation über die rund 165 romanischen Orts- und Flurnamen der Gemeinde Grabs geschrieben hat. Von ihm konnte ich freundlicherweise alles erfahren, was sonst ungeklärt geblieben wäre.

Der "Wännckenhof", bezeugt seit 1543, aber heute nicht mehr bekannt, befand sich im Dorfteil Studen in Grabs oder in dessen Nähe am Fusse des Studerberges. Pilols war der alte, seit dem 18. Jahrhundert ebenfalls aus dem Gebrauch gekommene und heute vergessene Name des Studenerberges.

Beim Hof "Dursch" kann es sich sowohl um das Gut "Verturst" in Grabs wie um ein im Dorfteil "Grof" in Buchs für 1484 bezeichnetes Gut "Durst" handeln.

"Schlüsselechen" (urkundlich bezeugt von 1472 bis 1570) bezeichnet ein Gut in der "Grof" in Buchs.

Der "Walthershof", ebenfalls abgestorben, lag in der Talebene bei Grabs.
"Pramalans" war Wiesland, östlich des Dörfchens Malans.
Der Bach "Sürüll" ist die heutige Röll, die, von der Alp Inarm (Sevelen) herkommend, den hinteren Seveler Berg durchfliesst und bei Räfis (Buchs) in die Saar mündet.

Ich war lange felsenfest davon überzeugt, dass die ersten Gassentzer-Namensträger in Buchs und in Grabs von dem Weiler Gasenzen, heute Gemeinde Gams, stammen, der erstmals in einem Urbar des Klosters St. Gallen aus dem 14. Jahrhundert erwähnt wird, das sich im Stiftsarchiv St. Gallen (unter der Signatur F.F.5.K.4.) befindet, in dem er mit "Gussentz" bezeichnet wird.

Der im Rätischen Namenbuch (Band 2, Seite 706) erwähnte alte Dorfteil "Gazienz" des Dorfes Malans wird nun aber auch im Werdenberger Urbar wiederholt als Gut "Gussenz", "Gussienz" und "Gassienzen" im "Funtnaser Veldt" erwähnt, das 1543 im Besitz eines Jakob Frölich war. Die ersten Gassentzer in Buchs und Grabs könnten also genausogut auch von diesem "Gut Gussentz" oder "Gassientz" gekommen sein.

Alle heutigen Buchser Gasenzer-Familien und ihre Verzweigungen sind auf Hans Thomen Gasenzer, geboren 5.5.1717 in Buchs, gestorben 29.12.1788 in Buchs, verheiratet 1747 mit Elsbeth Rohrer aus Buchs zurückzuführen, während alle heutigen Grabser Gasenzer auf Christian Gasenzer, Bauer auf dem Obenberg/Grabs, geboren 6.1.1775, gestorben 17.4.1864, verheiratet in Grabs 26.2.1806 mit Katharine Stricker, zurückgehen.

*

Nun wieder zurück zu den Gasenzer-Kolonisten in Ostpreussen. Mit der ersten Einwanderungswelle kam 1710 zunächst Christian Gasenzer, der in Purwienen angesiedelt wurde, wo er jedoch schon 1713 an der wieder ausgebrochenen Pest gestorben ist. Christian Gasenzer war am 19.2.1678 in Buchs/Werdenberg als Sohn von Christian Gasenzer und dessen zweiter Ehefrau Katharine Göldin aus Salez geboren. Er heiratete am 5.3.1702 in Buchs die Sara Mündtner. Seine Tochter Katharine wurde am 3.1.1703 in Buchs geboren. 1704 wohnte er mit seinem Bruder Andreas in Dansenberg bei Kaiserslautern und war am 6.5.1704 (lt. ref. Kirchenbuch) in Kaiserslautern mit seiner Frau Sara Pate bei der Taufe seines Neffen Christian. In dem Taufeintrag ist ausdrücklich angegeben: "Paten des Vaters Bruder Christian und Frau Sara aus Werdenberg". Beide Brüder können aber nur kurz in Dansenberg gewohnt haben, denn das ref. Kirchenbuch von Kaiserslautern weist nur diesen einen Gasenzer-Eintrag auf. Christian Gasenzer und Ehefrau Sara liessen bereits am 6.4.1706 wieder in Buchs ihr Töchterlein Barbara taufen.

Weitere Kinder von Christian Gasenzer und Ehefrau Sara konnte

ich nicht feststellen, weder in Buchs noch in Purwienen.

Der Bruder Andreas, in Buchs geboren vor 1672, also vor dem Beginn der Taufeinträge in Buchs, stammte aus der ersten Ehe seines Vaters Christian, die dieser am 8.10.1666 in Buchs mit Anna Zogg aus Buchs geschlossen hatte. Dieser Andreas Gasenzer muss aber schon als junger Mann in den 1690er Jahren von zu Hause weggegangen sein; denn am 1.11.1697 wurde er in Alt-Töplitz bei Potsdam mit Anna Wenger "in den heiligen Stand der Ehe eingesegnet", wobei wiederum "aus Werdenberg" angegeben ist. Beide standen "in Diensten des Salten sein Hof in Nattwerder". Also gehörte Andreas Gasenzer um diese Zeit der Märkischen Kolonie der Schweizer an. In Alt-Töplitz findet sich dann kein weiterer Gasenzer-Eintrag mehr, dagegen liess die gleiche Anna Wenger am 8.1.1699 ein uneheliches Söhnlein auf den Namen Johann Jakob taufen, als dessen Vater der Franzose Boussy angegeben wird. Vermutlich hat es sich hier um einen Hugenotten gehandelt,denn der Märkischen Kolonie der Schweizer gehörten bekanntlich ja auch Hugenotten an. Die Ehe des Andreas Gasenzer mit Anna Wenger (die Wenger waren auch Schweizer und kamen aus dem Berner Oberland) wurde jedenfalls nicht aufrecht erhalten; denn im August 1699 war Andreas Gasenzer wieder in Buchs und heiratete da die Maria Anna Gatton aus der Walsersiedlung Matug. 1711 wurde er in Simonischken bei Insterburg angesiedelt.

Wo aber war nun Andreas Gasenzer zwischen 1704 und 1711 ? In Dansenburg hat er keine Spur hinterlassen, ebenso nicht in Buchs/Werdenberg. Der Bruder Christian war nachweislich 1706 wieder in Buchs, wo er im April 1706 seine Tochter Barbara taufen liess. Andreas Gasenzer hatte ausser dem in Dansenberg geborenen Sohn Christian noch einen Sohn Andreas, der am 30.12.1732 in Simonischken die Anna Stocker heiratete, eine Tochter des schon erwähnten Schweizer Kolonisten Christian Stocker, der 1710 in Purwienen angesiedelt, bereits 1713 an der wieder ausgebrochenen Pest gestorben ist. Vielleicht war diese Anna Stocker nach dem Tode ihres Vaters bei Andreas Gasenzer sen. in Simonischken aufgenommen worden.

Der Schwager von Andres Gasenzer, ein Andreas Gatton, zog am 7.3.1712 mit seiner Ehefrau Anna geb. Enzler und seinem am 2.2.1705 auf Matug geborenen Söhnlein Jakob auf eigene Kosten nach Simonischken.

Der 1704 in Dansenberg geborene Christian Gasenzer heiratete am 21.3.1724 in Simonischken die Elsbeth Gauer aus Azmoos, die Tochter des Wachtmeisters Christian Gauer, der am 28.2.1713 mit seiner Ehefrau Johanna Haas und seinen drei Kindern, Christen, geb. 4.6.1689, Lienhard, geb. 11.9.1698,und Elsbeth, geb. 7.5.1701, von Azmoos aus den Weg nach Ostpreussen angetreten hatte. (Kirchenbuch Grätschins).

Johann Gasenzer, ebenfalls ein Sohn von Andreas Gasenzer sen. heiratete in zweiter Ehe am 12.2.1738 in Simonischken die Witwe Katharina des Schneidermeisters Christian Gauer. Es muss sich hier um die Witwe des am 4.6.1689 in Azmoos geborenen Christen Gauer handeln.

Andreas Gasenzer sen. hatte auch noch einen Sohn Heinrich, der als Schneider oder Schuhmacher in Insterburg-Stadt lebte. Alle drei Söhne, Andreas, Johann und Heinrich müssen zwischen 1704 und 1711 geboren sein. Der Vater Andreas Gasenzer sen. muss also während dieser Zeit einen bis jetzt noch nicht festgestellten Wohnsitz gehabt haben. Das nächstliegende wäre, dass er nach 1704 doch noch einmal in die Märkische Schweizer Kolonie nach Brandenburg und von dort aus dann 1711 nach Ostpreussen gegangen ist. Schliesslich hatte Andreas Gasenzer sen. noch eine Tochter Sara Katharine, die am 30.12.1732 Hans Heischer in Pieragienen heiratete.

Andreas Gasenzer sen. und Christian Gasenzer sen. hatten noch zwei Brüder, zunächst einmal Hans Gasenzer, der am 22.12.1674 in Buchs/Werdenberg geboren und 1712 in Bläken angesiedelt wurde. Er kam auf des Königs Kosten ins Land, zinste ab 1717, wohnte 1720 noch in Bläken, wird aber 1734 nicht mehr genannt. Ab diesem Jahr erscheint in Bläken überhaupt kein Gasenzer mehr.

Adrian Gasenzer in Packalehnen scheint der meist erwähnte Vertreter der Gasenzer gewesen zu sein. Er hatte schon bald nach seiner Ansiedlung in Packalehnen im Jahre 1710 das Schulzenamt inne. Er war auf eigene Kosten ins Land gekommen, hatte aber königlichen Besatz im Werte von 248 Talern und besass 3 Huben Land, davon eine freie Schulzenhube. Ab 1728 war er Gemeindeältester der Schweizer Kolonie und Amtswachtmeister in Gaudischkehmen. 1739 bei der Eheschliessung seiner Tochter Lowisa mit Leonhard Gauer hat er noch gelebt, scheint aber bald darauf verstorben zu sein. Beim Schweizer Aufstand 1722 spielte er eine führende Rolle. Adrian Gasenzer war aber kein Bruder von Andreas Gasenzer und Christian Gasenzer sen.. Er war geboren in Grabs im Werdenberger Land, nur etwa 3 km weit von Buchs entfernt. Wie Andreas Gasenzer, hatte auch er zuerst der Märkischen Kolonie der Schweizer in Brandenburg angehört und wurde am 24.3.1707 in der "Neuen Kirche" in Berlin mit Maria Elisabeth Heierin, der Tochter von Johann Friedrich Heier, gewesenem königlich preussischem Verwalter zu Gross-Schönebeck getraut. Sein Sohn Christian Josef wurde am 16.10.1707 (1707 Nr.318) in Berlin-Dorotheen getauft und wurde am 30.7.1744 Bürger in Gumibinnen. Laut Eheschliessungseintrag war Adrian Gasenzer ein Sohn von Christian Gasenzer, der um diese Zeit noch auf dem Grabser Berg bei Grabs wohnte.

Adrian Gasenzer hatte noch acht Geschwister, von denen der Bruder Hans 1716 in Gumbinnen wohnte und Schuhmacher war, zuvor aber als Hirt in Zublauken erscheint und mit Anna Adamin aus Grabs verheiratet war. Adrians Bruder Georg wird 1724 in der Prästations-Liste von Pieragienen als Hirt mit zwei Kindern über 12 Jahre genannt. Alle übrigen Geschwister blieben in Grabs.

Mit Adrian Gasenzer gingen aber noch zwei Vettern nach Ostpreussen, und zwar Hans Ulrich Gasenzer, der Schuhmachermeister in Insterburg war. Dieser heiratete am 17.10.1712 in

Insterburg die von Grabs stammende Anne Beuschin, die aber vor 1736 verstorben sein muss; denn er heiratete wieder am 27.7.1736 die Witwe Anna Margarethe Rohd, Witwe des Schweizers Georg Rohd in Neunischken, eine geborene Ambühl.

Der zweite Vetter war Jakob Gasentzer, ebenfalls Schuhmachermeister in Insterburg, geboren ca. 1690 in Grabs, gestorben in Insterburg am 17.9.1789, 99 Jahre alt. Er war in erster Ehe mit Anna Elisabeth Fetscherin verheiratet, die vor 1726 verstorben sein muss; denn er heiratete wieder am 10.1.1726 in Insterburg die Anna Scheyner, geb. 23.9.1688 in Sax als Tochter von Ueli Scheyner in Sax und Anna Rinar.

Nach der Arbeit von Erich Volkmann (früher Müllheim, Baden) aus dem Jahre 1956 soll auch der Vater dieser beiden Gasenzer-Brüder, Hans Gassentzer, geboren Grabser Berg ca. 1655, verheiratet am 6.12.1681 zu Sax mit Margarethe Tinner, Tochter von Uli Tinner in Frümsen, mit nach Insterburg gegangen sein. Dies kann schon möglich sein, denn bei der Eheschliessung des Sohnes Hans Ulrich im Jahre 1712 heisst es "Bürger und Schuhmacher Sohn". Dieser ca. 1655 in Grabs geborene Hans Gassentzer war laut Eheschliessungseintrag in Sax der Sohn von Christian Gassentzer in Grabs.

Nun ist da noch ein Hans Gasenzer aus Grabs nachweisbar, der ca. 1680 ebenfalls in Grabs als Sohn von Andreas Gasenzer und Ursula Eggenberger geboren wurde. Dieser Hans schloss anscheinend seine erste Ehe noch in Grabs;in zweiter Ehe heiratete er 1715 in Königsberg die Anna Lippuner aus Grabs und in dritter Ehe ebenfalls in Königsberg die Elisabeth Häsin aus der Schweiz, vermutlich auch aus Grabs, wo es um diese Zeit Haas gegeben hat.

Ein Bruder dieses Hans Gasenzer war aller Wahrscheinlichkeit nach Mathias Gassentzer, geboren ca. 1683 in Grabs, der 1710 oder 1711, wie Adrian Gassentzer, auch in Packalehnen angesiedelt wurde, 1720 in der Prästations-Liste auch noch mit Frau und vier Kindern erwähnt, dann aber nirgends mehr festzustellen ist. Dr. Siegfried Maire bezeichnet ihn in seiner Publikation von 1909 als verschollen.

Die Gasenzer-Kolonisten in Ostpreussen waren in der Hauptsache Bauern, manchmal zuerst Knecht, dann Eigenkätner. Einige werden als "Kölmer" genannt. Als solche bezeichnete man in Ost- und Westpreussen einen freien Bauer mit meist grösserem Grundbesitz, welcher zur Ordenszeit zu Kulmischem (= Kölmischem) Recht vergeben wurde. Dieses kulmische Recht ist ein aus dem Magdeburgischen abgeleitetes Besitzrecht an Höfen und Gütern, das den Grund und Boden mit einem in der Regel geringen Zins belastete, während der Besitzer jedoch persönlich frei war. In der neueren Zeit, besonders seit dem 18. Jahrhundert, erhielt die Bezeichnung "Kölmer" grössere Bedeutung zur besseren Unterscheidung von den Inhabern dienstpflichtiger Bauernstellen auf den Domänen oder adligen Gütern, die ausserdem noch oft Unfreie waren. Wieder andere werden "Instmann" genannt. Instmann oder Instleute hiessen im Norden und Nordosten Deutschlands die kontraktlich gebun-

denen Gutstagelöhner. Bei den Gasenzer, die Handwerker waren, sind verhältnismässig stark Schuster und Schneider vertreten.

Die erste und die zweite Nachkommen-Generation dieser Schweizer Kolonisten liessen sich noch gut feststellen. Schwieriger ist es dagegen, die späteren Generationen lückenlos zu ermitteln, da die in Betracht kommenden Kirchenbücher nur noch zum Teil vorhanden sind und für die Zeit zwischen 1800 und 1900 fast gänzlich fehlen.

Ich möchte noch erwähnen, dass die ersten Schweizer Kolonisten einen guten Fürsprecher in dem Grafen Alexander zu Dohna, dem Chef des Kammer- und Domänenwesen Preussens, hatten. Dieser ehemalige preussische Offizier, dessen Geburtsland ja auch die Schweiz war, hatte immer offene Ohren für die Nöte und Anliegen der Schweizer. Er hatte Verständnis für seine Landsleute, die nach Ostpreussen auswanderten, weil die Heimat sie nicht mehr ernähren konnte. Er wusste auch, wie oft diese Menschen mit wehem Herzen an die heimatlichen Berge und an die Verwandten zu Hause dachten.

Ich habe versucht, alle Gasenzer-Familien, die 1944/45 aus Ostpreussen flüchten mussten, überhaupt alle Gasenzer, die heute in der Bundesrepublik und auch die, die in der DDR wohnen, zu erfassen. Wenn auch diese Arbeit bzw. die von mir erstellte Gasenzer-Stammtafel keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann und will, so bin ich doch mit einzelnen Familien bis zu den ersten Kolonisten, insbesondere in Packalehnen und Simonischken, durchgekommen.

Der letzte Besitzer des Hofes, auf dem Andreas Gasentzer im Jahre 1711 angesiedelt wurde, war Emil Gasenzer, geboren 12.8.1892 in Simonischken, jetzt wohnhaft in Dortmund-Berghofen bei seiner Tochter Ursula Niggemann. Der ursprüngliche Fachwerkbau in Simonischken, erbaut ca. 1680, brannte 1897 ab und wurde dann auch durch einen massiven Steinbau ersetzt.

Ein Bruder dieses Emil Gasenzer ist Eduard Gasenzer, Bauer in Akmonien, heute wohnhaft in Goldschau, DDR. Dieser erscheint im Güteradressbuch Ostpreussen III von 1932 (Seite 206) mit 25 ha Land. Alle weiteren Geschwister wohnen in der Bundesrepublik. Der Vater dieser Gasenzer-Generation war David Gasenzer, Bauer in Simonischken, geboren in Simonischken am 5.6.1853, gestorben ebenda am 17.12.1931. Er steht ebenfalls im Güteradressbuch von 1932 (auf Seite 164) mit 42 ha Land.

Eine Familie, die sich mit "K", also Kasenzer schreibt, wohnt heute in Neustadt an der Weinstrasse. Diese war aber nur bis in die 1830er Jahre zurückzuführen, zu welcher Zeit sie in Oberlisken-Skungirren, Kreis Insterburg, wohnte. Es könnte eine Verbindung bestehen zu dem 1712 in Bläken angesiedelten Hans Gasenzer, der in der Prästations-Liste einmal mit "K" geschrieben ist. Von ihm habe ich allerdings nur einen Sohn ermittelt, der 1807 hochbetagt als Schuhmacher in Insterburg gestorben ist.

So wie die heutigen Nachkommen jener Gasenzer-Kolonisten in Ostpreussen von der Schweizer Herkunft ihrer Vorfahren kaum

etwas wussten, so wussten auch umgekehrt die heutigen Gasenzer in der Schweiz nichts mehr von jenen Auswanderern nach Ostpreussen, liegen doch immerhin seit der damaligen Auswanderung nach Ostpreussen gut 260 Jahre, und in dieser Zeitspanne wird eben doch manche mündliche Ueberlieferung vergessen, zumal die in Ostpreussen geborenen Gasenzer-Kinder von Anfang an schon als "Preussen" bezeichnet wurden.

So mühsam und beschwerlich für die Schweizer Kolonisten 1710/13 die zweite Reise nach Ostpreussen war, so traurig und furchtbar wurde 1944/45 die Flucht aus Ostpreussen, bei der unzählige Männer, Frauen und Kinder von den Russen erschlagen wurden. Aus Draupchen z.B. kam eine ganze Gasenzer-Familie ums Leben.

Benutzte Quellen

ref.	Kirchenbuch	Insterburg-Stadt und Land	
"	"	Neunischken	
"	"	Gumbinnen-Neustadt und Altstadt	
"	"	Königsberg	
luth.	"	Dittlaken	
"	"	Alt-Töplitz-Nattwerder	
"	"	Berlin Neue Kirche (1707)	
"	"	Berlin Dorotheen	
ref.	"	Grätschins	Schweiz
"	"	Buchs	Schweiz
"	"	Grabs	Schweiz
"	"	Frümsen/Sax	Schweiz

Zivilstandsarchiv Buchs und Grabs
Bürgerbücher Königsberg, Insterburg und Gumbinnen
Nachlass Haagen, Geh. Staatsarchiv Berlin
Sammlung Volkmann, Offenburg, Baden
Gasenzer-Material von Herrn Dr. Rolf Farnsteiner, Hamburg
div. ostpr. Prästations-Listen, Staatliches Archivlager Göttingen

Siegfried Maire: Die ersten Schweizer Kolonisten in Litauen, Altpreuss. Monatsschrift, Band 46, Königsberg 1909

Jakob Winteler: Die Herrschaft Werdenberg und die Herrschaft Wartau unter Glarus, 1517-1798, Diss. Zürich, Glarus 1923

Franz Perret: Die Geschlechter der Herrschaften Sargans und Werdenberg, Bad Ragaz 1950

Johann Inhelder: Die Auswanderer Ao. 1712 aus der Herrschaft Sax, St. Gallener Rheintal, nach Preussen

Friedrich Frey: Die Auswanderung von Glarner Familien nach Litauen 1712, Glarus 1931

Genealogie des Landes Glarus, Buchs-Werdenberg, Staatsarchiv Glarus.

"Jarzitbuoch der kilchen und pfruond zu buchss Ao. 1540", herausgegeben von Niklaus Senn v. Werdenberg, Buchs 1880.

"Urbar der kilchgenossen und nachgepurschaft des kilchpets zu buchss Ao. 1484", abgeschrieben und veröffentlicht von Nikolaus Senn, 1882

Briefauskünfte des Kantons- und Stiftsarchivs St. Gallen und des Kantonsarchivs Glarus sowie des Staatsarchivs Bern

Andrea Schorta: Rätisches Namensbuch, Band II, Etymologien, Bern 1964

Auskünfte des Rätoromanenforschers Dr. Werner Camenisch, Wetzikon

Hans Stricker, Chur, Romanische Orts- und Flurnamen der Gemeinde Grabs, Diss. Zürich, Chur 1974

"Urbar und ware Verschribung der Grafschaft Werdenberg und der Herrschaft Wartau Ao. 1543", Staatsarchiv St. Gallen

dto. von 1581
diverse Briefauskünfte des Geheimen Staatsarchivs Berlin

- o -

In Deutschland ermittelte Gasenzer-Nachkommen der aus der Schweiz in den Jahren 1710-1712 nach Ostpreussen gegangenen Gasenzer-Kolonisten

- Stand 1974 -

A. In der Bundesrepublik

Name		Geburtsort	Wohnort	
Eva	Gasenzer	Berschkallen Kreis Insterburg	3510	Hann, Münden Steinweg 9
Fritz	Gasenzer	Draupchen Kreis Gumbinnen	4600	Dortmund-Huckarde Am Dieckhof 3
Otto	Gasenzer	"	4460	Nordhorn Mittelstr. la
Eva verh.	Gasenzer Lottermoser	Ernstfelde bei Insterburg	2000	Hamburg 55 Hasenhöhe 123
Arthur	Gasenzer	Essen/Ruhr	4300	Essen Gemarkenstr.
Herbert	Gasenzer	"	4300	Essen Krekelerhang
Werner	Gasenzer	"	4300	Essen Am Gerichtshaus 58
Charlotte	Gasenzer	Insterburg	2902	Rastede Schlossstr. 26
Harald	Gasenzer	"	4460	Nordhorn

Name		Geburtsort	Wohnort
Hartmuth	Gasenzer	Insterburg	6204 Taunusstein Sauerbruchstr.61
Heinrich	Gasenzer	"	3510 Hann. Münden Steinweg 9
Helene	Gasenzer	"	2909 Rastede Schlossstr. 26
Ida	Gasenzer verh. Heuser	"	4970 Bad Oeynhausen Schulstr. 39
Klaus	Gasenzer	"	7000 Stuttgart
Paul	Gasenzer	"	4400 Münster Dunantstr. 7
Richard	Gasenzer	"	2100 Hamburg-Harburg Grumbrechtstr.23
Herbert	Gasenzer	Kraupischkehmen Krs.Tilsit-Ragnit	3201 Grasdorf
P.-Jürgen	Gasenzer	Memel	4790 Paderborn Fontanestr.
Ulrich	Gasenzer	"	4403 Hiltrup Auf der Geist 4
August	Gasenzer	Simonischken Kreis Insterburg	2000 Hamburg-Sülldorf Iserbrockerweg 1
Emil	Gasenzer	"	4600 Dortmund-Berghofen Untermarktstr.28
Gerhard	Gasenzer	"	4000 Düsseldorf Talstr. 61
Max	Gasenzer	"	3530 Warburg Nervenheilanstalt
Else	Gasenzer	Weidenkreuz	3530 Warburg Nervenheilanstalt

B. In der DDR

Emil	Gasenzer	Akmonien Krs. Stallupönen	Kaysberg
Max	Gasenzer	"	Goldschau
Albert	Gasenzer	Insterburg	222 Wolgast Badstubenstr.9
Anneliese	Gasenzer verh. Lettow	"	Freest Krs. Wolgast
Eduard	Gasenzer	Simonischken Kreis Insterburg	Goldschau

C. Im Ausland

Name		Geburgsort	Wohnort
Silvia	Gasenzer	Essen/Ruhr	Australien, seit 1968
Ursula	Gasenzer	"	" "
Hermann	Gasenzer	Insterburg	Birmingham, England

In der Schweiz lebende Gasenzer-Namensträger

- Stand 1974 -

A. Aus der Buchser Linie

Agathe	Gasenzer	) Am Kapelli
Burkhard	Gasenzer	) Buchs SG, Baumzüchter
Hans	Gasenzer	Sennereigasse 15
Heinrich	Gasenzer	Buchs-Räfis SG, Bühl
Hans	Gasenzer	Glarus, Landstrasse 61
Hans	Gasenzer	) Lochacker-Hinwil ZH
Rosmarie	Gasenzer	)
Andreas	Gasenzer	Luzern, Strasse nicht bekannt
Heinrich	Gasenzer	Neuenhof/Aarg., Biwackstr. 22
Michael	Gasenzer	) Zürich 11/50, Wiesenstrasse 22
Ruth	Gasenzer	)
Silvia	Gasenzer	Zürich 11/51, Wiesenstrasse 22
Ernst	Gasenzer	) Zürich 8057, Hofwiesenstr. 221
Martha	Gasenzer	)
Georg	Gasenzer	) Zürich, Goldauerstrasse 27
Andreas	Gasenzer	) Sihlfeldstrasse 95
Severin	Gasenzer	z.Zt. Schaffhausen, Strasse nicht bekannt

B. Alle Grabser Gasenzer

Andreas	Gasenzer	(	) Landwirt
Christian	Gasenzer	(	) Auf Verschnären
Christian	Gasenzer	(Am Berg	) Waldarbeiter
David	Gasenzer	(	) Landwirt a/Gut First
Christian	Gasenzer	(Grabs SG,	
Mathäus	Gasenzer	(	Brennerwies, Zimmermann
Andreas	Gasenzer	(	Kirchgasse
David	Gasenzer	(	Oberdorf, Schreiner
Mathäus	Gasenzer		Sax SG